

Liebe Leserin, lieber Leser!

Als „universelle Sprache der Menschheit“ beschrieb der amerikanische Autor Henry Wadsworth im 19. Jahrhundert die Musik. Auch andere Schriftsteller und Dichter haben die Sprachähnlichkeit von Musik versucht in Worte zu kleiden, haben sich mit Komponisten ausgetauscht oder gar künstlerisch mit ihnen zusammengearbeitet. Grund genug, uns einmal ausführlich mit der Beziehung der beiden „Schwesterkünste“ Musik und Literatur zu befassen. Nach einem essayistischen Überblick (S. 14) beleuchten wir das einzigartige Verhältnis von Richard Strauss zu seinem Librettisten Hugo von Hofmannsthal, gehen auf die Doppelbegabung E.T.A. Hoffmanns ein, der als Schriftsteller und Komponist glänzte, und stellen die wichtigsten Hölderlin-Vertonungen vor – eines Dichters, dessen eigenwillige Sprachrhythmen vielen romantischen Komponisten suspekt waren, der aber in der Moderne zum Leitstern wurde.

Annäherungen zur Literatur gibt es auch im Jazz, sei es als Beat Poetry, Lautgedicht oder Wortakrobatik (S. 64). Sie reichen von der Zusammenarbeit des Literatur-Nobelpreisträgers Günter Grass mit dem Perkussionisten Günter „Baby“ Sommer bis hin zu Pianist Michael Wollny und Sprecher Christian Brücker, die sich jüngst auf ihrem Album „Traumbilder“ Gedichten Heinrich Heines widmeten (S. 67).

Auch Gidon Kremer ist nicht „nur“ ein Jahrhundertgeiger, sondern zudem ein engagierter Mann des Wortes, der mehrere Bücher veröffentlicht hat („Kindheitssplitter“, „Zwischen Welten“ etc.). Anlässlich seines 75. Geburtstages beschreibt er im Interview seine Ideale und spart nicht mit Kritik am Musikbetrieb (S. 38). Ebenfalls als wacher, sprach-



lich eloquenter Geist zeigt sich Dirigent Vladimir Jurowski, wenn er über politische Operninszenierungen, sein Verhältnis zu Russland und die Folgen der Corona-Pandemie erzählt (S. 45).

Die Konzeption des Heft-Schwerpunktes „Musik und Literatur“ erstreckte sich über viele Monate, in denen Themen recherchiert, diskutiert und wieder verworfen wurden. Natürlich hätte man einzelne Aspekte noch stärker beleuchten können, etwa die Frage, was Musik von Sprache unterscheidet (S. 32) oder aktuelle Entwicklungen. Aber selbst gewichtige Bücher vermögen nicht alle Facetten dieses faszinierenden Themas abzudecken.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

Andreas Kunz